

## Wilde Jagd mit Kobolden und Trollen

**Pauluskirche** Das Studio Ulmer Musikfreunde erhält für sein starkes Frühjahrskonzert minutenlang Applaus.

Was sich unter dem lapidaren Titel „Frühjahrskonzert“ verbarg, hatte es in sich. Mit einer ungewöhnlichen Werkwahl gelang dem Studio Ulmer Musikfreunde unter Albrecht Schmid, der seit 2015 das mit vielen Profis besetzte Liebhaberorchester leitet, in der recht vollen Pauluskirche ein großer Wurf. Wobei das „Studio“ (Konzertmeisterin: Ursula Müller-Merkle) mit klangfarbiger Opulenz und solistischem Format glänzte.

Schon das Adagio aus der Ballettmusik „Spartacus“ (1956) des armenischen Komponisten Aram Khatchaturian, den die meisten nur von seinem berühmten „Säbeltanz“ kennen, betörte zum Auftakt das Publikum. Selten im Konzert, aber öfter als Film- oder Reklamemusik zu hören, boten bittersüßer Harfen-Zauber, romantische Streicherkantilenen und dramatische Momente mit Bläser- und Schlagwerk-Attacken großes Kino für die Ohren.

Film ab! Das galt auch für die viersätzigige „Peer-Gynt-Suite“ Nr. 1 des Norwegers Edvard Grieg. In deren populärem Eingangssatz „Morgenstimmung“ suggeriert die Werbeindustrie zwar die norwegische Landschaft, doch die Sonne geht über der Sahara auf. Denn dorthin hat es in der tonmalerischen Bühnenmusik den Bauernsohn Peer Gynt verschlagen. Seine märchenhaften Fantastereien enden im Reich des Bergkönigs, wo Schmid das Orchester in rauschhaft steigendem Tempo auf Hetzjagd mit Kobolden und Trollen schickt.

### Brahms mit Strahlkraft

Dermaßen gut eingespielt und vom Applaus beflügelt, galt es, Johannes Brahms' Sinfonie Nr. 4 zu stemmen. 1885 unter Leitung des Komponisten uraufgeführt, war sie Gipfel und Endpunkt seines orchestralen Œvres. Und mit über 40 Minuten Dauer ist sie allemal eine Herausforderung. Damals für seine Zeitgenossen befremdlich, war der Hochkaräter zukunftsweisend für die Moderne. Schmid dirigierte mit ausladender Grandezza, auf rhythmische Präzision, Durchhörbarkeit, klare Konturen und Spannungsbögen bedacht. Vorzüglich agierten die Bläser im wehmütigen Andante-Satz auf den Teppich sanfter Streicher-Pizzicati. Nach dem pulsierenden Allegro giocoso und dem Finale in klanggewaltiger Tutti-Strahlkraft bis zum krönenden Sturmloch mit Paukendonner und messerscharfen Akzenten brauste minutenlang Applaus auf. Zugabe? Es war alles gesagt.

*Christa Kanand*